# Im Lobbyrat

**Parlamentarier** Der Einsitz in Kommissionen macht National- und Ständeräte attraktiv für die Lobbyarbeit. Sie werden deshalb mit Mandaten überhäuft. Doch jetzt steigt der Widerstand.

von FLORENCE VUICHARD

Als das Traktandum Tourismus an der Reihe war, stand Dick Marty auf, verliess ohne Zögern das Kommissionszimmer und überliess das Legiferieren seinen Kollegen. Denn der Tessiner war damals nicht nur FDP-Ständerat, sondern auch Präsident von Schweiz Tourismus - und somit bei diesem Dossier befangen. Amtsältere Ständeräte erinnern sich mit einer gewissen Hochachtung an die Episode, die Marty noch immer als «Selbstverständlichkeit» umschreibt.

Eine Selbstverständlichkeit aber, die heute in Bundesbern die Ausnahme ist. Einige Politiker halten sich zwar in den Kommissionen nobel zurück, falls ein Thema zur Sprache kommt, das in direktem Zusammenhang mit einem ihrer Mandate steht; die meisten Parlamentarier jedoch bringen sich direkt ein und kämpfen gar für spezifische Interessen, für die sie zum Teil sehr gut bezahlt werden. Dick Marty, der von 1995 bis 2011 Ständerat war, bezeichnet dieses Verhalten schlicht als «schamlos», dies umso mehr, als die Kommissionssitzungen nicht öffentlich sind und die Protokolle geheim bleiben. Die Wähler haben also keine Chance, nachzuvollziehen, wer sich hinter verschlossenen Türen wie stark wofür eingebracht hat. Martys Fazit: «Man sollte sich nicht über diejenigen wundern, die sich korrekt verhalten, sondern über die anderen.» Zum Beispiel über solche, die das Präsidium einer Fachkommission übernähmen, obwohl sie in diesem Fachbereich Partikularinteressen verträten und dafür hoch bezahlt würden. Ein unmissverständlicher Seitenhieb gegen seinen Kantons- und Parteikollegen Ignazio Cassis, der als Präsident des Kassenverbands Curafutura und des Pflegeverbands Curaviva vor seiner Wahl zum Bundesrat auch noch das Präsidium der Gesundheitskommission innehatte.

Wundern tut sich auch Beat Rieder, der 2015 den Sprung nach Bern schaffte und nach eigenen Angaben am rechten Rand der CVP politisiert. Kaum war klar, dass der Walliser Neo-Ständerat in der Energiekommission Einsitz nehmen würde, erhielt er auch schon lukrative Angebote aus der Branche. Doch er sagte Nein. Und wieder Nein. Aus Überzeugung. «Man kann selten gleichzeitig die Interessen eines Wasserschlosskantons, wie des Wallis, und als Verwaltungsrat die Interessen eines direkt betroffenen Unternehmens vertreten», sagt Rieder. Da er in seinen zwei Jahren ►

**IM NATIONALRATSSAAL**
Hier deklarieren die Politiker ihre Interessen, in den Kommissionen können sie dafür jedoch im Geheimen weibeln.

Foto: Keystone

## Interessengesteuerte Gesundheitskommissionen

### Nationalrat: 25 Mitglieder, 62 Mandate

**Thomas Aeschi, SVP/ZG,** Berater
6 Mandate total, 0 im Gesundheitsbereich

**Heinz Brand, SVP/GR,** Berater
9 Mandate total, 5 im Gesundheitsbereich
Santésuisse; Sasis; Tarifsuisse; Stiftung zur Förderung besonderer gemeinschaftlicher Aufgaben der sozialen Krankenversicherung; Schweizerischer Verband für Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherer

**Marina Carobbio, SP/TI,** Ärztin
9 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Nationale Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik; Fondazione per il bambino malato della Svizzera italiana

**Raymond Clottu, SVP/NE,** Wirtschaftsprüfer
3 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Groupe Mutuel, Groupe de réflexion santé; OCM Dentaire SA

**Thomas de Courten, SVP/BL,** Berater
14 Mandate total, 3 im Gesundheitsbereich
IG Biomedizinische Forschung und Innovation; Swiss Reha; Intergenerika

**Yvonne Feri, SP/AG,** Kauffrau
14 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Aargauische Stiftung Suchthilfe; Förderverein für Kinder mit seltenen Krankheiten

**Sebastian Frehner, SVP/BS,** Berater
13 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
IG Biomedizinische Forschung und Innovation; Groupe Mutuel, Groupe de réflexion santé

**Ulrich Giezendanner, SVP/AG,** Unternehmer
16 Mandate total, 6 im Gesundheitsbereich
KPT Krankenkasse; KPT Versicherungen; KPT Holding; Oleag Online Easy; Genossenschaft KPT Krankenkasse; Genossenschaft KPT Versicherungen

**Barbara Gysi, SP/SG,** Politikerin
11 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Arud, Zentren für Suchtmedizin

**Christine Häsler, Grüne/BE,** Kommunikationschefin
Kraftwerke Oberhasli
8 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Ärztezentrum Oberhasli; Stiftung Helsenberg

**Bea Heim, SP/SO,** Rhythmik- und Heilpädagogin
22 Mandate total, 4 im Gesundheitsbereich
Keradonum Stiftung Hornhautbank; Patientenstelle; Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik; Spital-Club Solothurn

**Verena Herzog, SVP/TG,** Geschäftsleiterin
in einer kieferorthopädischen Praxis
16 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Komitee für eine Schweiz ohne Masern

**Lorenz Hess, BDP/BE,** Berater
9 Mandate total, 3 im Gesundheitsbereich
Visana; IG Biomedizinische Forschung und Innovation; Spitex Verband Schweiz

**Ruth Humbel, CVP/AG,** Beraterin
11 Mandate total, 9 im Gesundheitsbereich
Concordia; IG Seltene Krankheiten; IG Biomedizinische Forschung und Innovation; Reha Clinic; Klinik Villa im Park; Schweiz. Stiftung für klinische Krebsforschung; Stiftung Schweiz. Akademie für Chiropraktik; Theraplus Stiftung für Therapiebegleitung; Stiftung Alterszentrum Lindenhof

**Christian Lohr, CVP/TG,** Dozent Fachhochschulen
1 Mandat total, 0 im Gesundheitsbereich

**Isabelle Moret, FDP/VD,** Anwältin
9 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
H+

**Philippe Nantermod, FDP/VS,** Anwalt
3 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Comparis

**Bruno Pezzatti, FDP/ZG,** Vorstand Obstverband
17 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Groupe Mutuel, Groupe de réflexion santé; IG Biomedizinische Forschung und Innovation

**Gerhard Pfister, CVP/ZG,** Schulunternehmer
20 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Klinik Adelheid; Comparis

**Rebecca Ruiz, SP/VD,** Politikerin
8 Mandate total, 3 im Gesundheitsbereich
Palliative Vaud; Patientenstelle; Conseil professionnel de la Haute Ecole de la Santé La Source

**Regine Sauter, FDP/ZH,** Direktorin Zürcher Handelskammer
10 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik

**Silvia Schenker, SP/BS,** Sozialarbeiterin
4 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Universitätsspital Basel; Stiftung für das Ökumenische Zentrum der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel

**Barbara Schmid-Federer, CVP/ZH,**
Geschäftsführung TopPharm
20 Mandate total, 4 im Gesundheitsbereich
TopPharm Apotheke; Swiss Reha; Schweizerische Stiftung für klinische Krebsforschung; Schweizerischer Verein für Pflegewissenschaft

**Jürg Stahl, SVP/ZH,** OK-Präsident «Sion 2026»
7 Mandate total, 0 im Gesundheitsbereich

**Thomas Weibel, GLP/ZH,** Politiker
13 Mandate total, 4 im Gesundheitsbereich
IG Biomedizinische Forschung und Innovation; Comparis; Schweizerische Stiftung für klinische Krebsforschung; Spitex Verband Schweiz

### Ständerat: 13 Mitglieder, 28 Mandate

**Pirmin Bischof, CVP/SO,** Anwalt
11 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Association Spitex privée Suisse

**Ivo Bischofberger, CVP/AI,** Gymnasiallehrer
12 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Groupe Mutuel, Groupe de réflexion santé; Schweizerische Stiftung für klinische Krebsforschung

**Pascale Bruderer, SP/AG,** Beraterin
14 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Stiftung Krebsregister Aargau

**Josef Dittli, FDP/UR,** Stiftungs- und Verwaltungsrat
13 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Curafutura

**Roland Eberle, SVP/TG,** Unternehmer
11 Mandate total, 3 im Gesundheitsbereich
Groupe Mutuel; Groupe Mutuel, Groupe de réflexion santé; IG Biomedizinische Forschung und Innovation

**Joachim Eder, FDP/ZG,** Alt-Regierungsrat
30 Mandate total, 11 im Gesundheitsbereich
Comparis; Forum Gesundheit Schweiz; IG Biomedizinische Forschung und Innovation; Hospiz Zentralschweiz; Stiftung für Menschen mit seltenen Krankheiten; Schweizerische Stiftung für klinische Krebsforschung; Stiftung Sanitas Krankenversicherung; Stiftung Forschung 3R; Stiftung Micado; FMH; Swiss Reha

**Erich Ettlin, CVP/OW,** Partner BDO Schweiz
14 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
CSS

**Konrad Graber, CVP/LU,** Wirtschaftsprüfer
8 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Forum Gesundheit Schweiz

**Karin Keller-Sutter, FDP/SG,** Alt-Regierungsrätin
7 Mandate total, 0 im Gesundheitsbereich

**Alex Kuprecht, SVP/SZ,** Relation Manager Baloise
3 Mandate total, 1 im Gesundheitsbereich
Forum Gesundheit Schweiz

**Liliane Maury Pasquier, SP/GE,** Politikerin
5 Mandate total, 2 im Gesundheitsbereich
Haute école de santé de Genève; Association des Amis de la Fondation AGIR

**Paul Rechsteiner, SP/SG,** Anwalt
2 Mandate total, 0 im Gesundheitsbereich

**Hans Stöckli, SP/BE,** Fürsprecher
16 Mandate total, 4 im Gesundheitsbereich
Allianz «Gesunde Schweiz»; Geliko; QualiCCare; Schweizer Plattform zur Gesundheitsfolgenabschätzung

▸ in Bern erleben musste, dass er mit dieser Haltung eher ein Einzelfall ist, fordert er nun eine Einschränkung: «Parlamentarier sollten keine neuen gewichtigen Mandate aus den Fachbereichen ihrer Kommissionen annehmen dürfen.» Das heisst, die Politiker müssten sich entscheiden: Wollen sie in die Energiekommission, dürfen sie neu keine gut dotierten Verwaltungsratsmandate bei Energiefirmen annehmen. Gesundheitspolitiker wiederum müssten auf Mandate in Krankenkassenverwaltungsräten oder Spitalverbänden verzichten.

**GEGEN INTERESSENKONFLIKTE**

Rieder stösst mit seinem Vorschlag wohl auch in seiner eigenen Partei auf wenig Gegenliebe. «Ein Verbot ist ein radikaler Vorschlag, deshalb plädiere ich für eine Einschränkung», sagt er. Es sei Zeit, einen «Pflock einzuschlagen». Mit dem heutigen System seien die Lobbys zu stark in den Kommissionen vertreten. Rieder weiss, dass eine Umsetzung nicht so einfach wäre. «Vielleicht könnten wir uns in der Politik von der Privatwirtschaft inspirieren lassen», sagt er und verweist auf seinen Beruf als Anwalt: «Hier darf ich auch kein Mandat annehmen, bei dem auch nur der Verdacht eines Interessenkonflikts besteht. Wieso sollte eine solche Regel nicht auch für parlamentarische Kommissionen entwickelt werden können?»

**POLITIKER SOLLEN AUF NEUE MANDATE AUS DEM FACHBEREICH IHRER KOMMISSION VERZICHTEN.**

Die grösste Dichte an Interessenkonflikten gibt es heute wohl in den beiden Gesundheitskommissionen. Die insgesamt 38 National- und Ständeräte haben nicht weniger als 90 gesundheitspolitische Mandate gesammelt – aus den unterschiedlichsten Bereichen. Sie vertreten die Interessen der Kassen, der Spitäler, der Ärzte, der Patienten, der Forschungsinstitutionen und der Pharmaindustrie (siehe «Interessengesteuerte Gesundheitskommissionen» oben). Spitzenreiter bei den Gesundheits-Interessenbindungen ist im Ständerat der Freisinnige Joachim Eder, im Nationalrat Ruth Humbel. Die CVP-Politikerin will in ihrer Mandate-Akkumulation kein Problem erkennen – im Gegenteil: «Ich habe absichtlich verschiedene Mandate angenommen, um in alle Facetten des Gesundheitswesens Einsicht zu haben.»

Ein Ansatz, mit dem ihr Parteikollege Rieder nichts anfangen kann: Für ihn ist das exzessive Interessengeflecht in dieser Fachkommission mit ein Grund, wieso sich hier überhaupt nichts tut, obwohl der Reformbedarf angesichts des ungebremsten Kostenwachstums enorm ist. Gesundheitspolitiker ohne gesundheitspolitisches Mandat jedenfalls lassen sich an einer Hand abzählen. Im Ständerat sind dies der Gewerkschaftsbundpräsident Paul Rechsteiner (SP) sowie Karin Keller-Sutter. «Mir wurden verschiedene – auch sehr gut bezahlte – Mandate angeboten», sagt die FDP-Politikerin. Sie habe diese aber durchwegs abgelehnt, auch weil sie die Befürchtung gehabt habe, «dass man mir mit Mandat in der Gesundheitsbranche meine Unabhängigkeit nicht mehr abnimmt». Grundsätzlich nehme sie nur Mandate an, die ohnehin auf ihrer politischen Linie seien. «Ich muss mich also nicht anstrengen, irgendwelche Interessen zu vertreten.» Zudem habe sie sich überall ausbedungen, ihre eigene Meinung zu vertreten.

**FÜR EINE EINSCHRÄNKUNG**
CVP-Ständerat Beat Rieder (l.) und der frühere FDP-Ständerat Dick Marty wollen gegen Interessenkonflikte vorgehen.

Fotos: Keystone

Sie räumt aber ein, dass alles stark von der Persönlichkeit des jeweiligen Politikers sowie seiner Verankerung abhänge.

**DAS LIEBE GELD**

Im Nationalrat haben derzeit nur drei Gesundheitspolitiker keine entsprechenden Mandate. Bei den beiden SVP-Politikern ist das – jedenfalls vorerst – wenig aussagekräftig: Der frühere Nationalratspräsident Jürg Stahl hat jüngst seinen Job in der Geschäftsleitung der Krankenkasse Groupe Mutuel an den Nagel gehängt, um sich um die Olympiakandidatur «Sion 2026» zu kümmern, und Thomas Aeschi ist erst seit ein paar Wochen in der Gesundheitskommission.

Anders ist die Situation beim CVP-Nationalrat Christian Lohr. «Ich will unabhängig politisieren können, frei von unmittelbaren Interessen», sagt er. «Deshalb habe ich bewusst alle Mandate aus dem Gesundheitsbereich abgelehnt – ▸

## Die grosse Parlamentsreform

**In der Herbstsession 1991 entschied das Parlament, das Kommissionssystem zu reformieren. Das Mischsystem von ständigen und nicht ständigen Kommissionen wurde ersetzt, es gab fortan nur noch ständige Fachkommissionen. Es war eine technische Revision, aber eine mit enormer Tragweite: Sie hat das Parlament im Gesetzgebungsprozess gegenüber Regierung und Verwaltung gestärkt, was letztlich auch das Ziel war. Der Anstoss für die Reform war von zwei Freisinnigen gekommen: vom Baselbieter Ständerat René Rhinow und vom Genfer Nationalrat Gilles Petitpierre. Widerstand leisteten vor allem Politiker aus der SVP – zum Teil aus grundsätzlichen Überlegungen. Der damalige SVP-Nationalrat Christoph Blocher etwa warnte davor, dass das Parlament zu einem «Sammelbecken von Leuten» würde, «die entweder nicht willens oder nicht fähig sind, einen privaten Beruf auszuüben». Anderseits war die Ablehnung auch stark von persönlichen Interessen geleitet: Insbesondere die Agrarpolitiker fürchteten, dass sie bei der Vorberatung der für sie relevanten Geschäfte nicht mehr teilnehmen könnten.**

**In der Tat war mit dem Systemwechsel die Hoffnung verbunden, dass die Einflussnahme von Interessengruppen auf die Gesetzgebung erschwert würde. Im alten System liessen sich jeweils die Gleichgesinnten aller Fraktionen in die Ad-hoc-Kommissionen delegieren, wo sie die Beratung stark prägen konnten. «Das gilt keineswegs nur, aber insbesondere für die Bauernpolitiker, die auf diese Weise die Gestaltung der Landwirtschaftspolitik während Jahrzehnten nachhaltig bestimmt haben», schrieb die «NZZ» damals. Heute wissen wir, dass die Landwirtschaftsvertreter noch immer Meister im Verteidigen ihrer Interessen sind. Derweil haben sich auch die anderen organisierten Lobbys in den Kommissionen eingenistet. Immerhin, so betonen die Promotoren der Reform noch heute, sei jetzt alles viel transparenter geworden.**

**FÜR MEHR TRANSPARENZ** Die Nationalräte Peter Keller (l., SVP) und Isabelle Moret (FDP) sowie der Ständerat Andrea Caroni (FDP) wollen mehr Transparenz, scheitern aber am Widerstand ihrer Parteien.

▸ und ich habe damit bewusst auf Zusatzentschädigungen von 20 000 oder 30 000 Franken verzichtet.»

Letztlich geht es um Geld, auch wenn einige Mandate ehrenamtlich sind. Der FDP-Ständerat Josef Dittli etwa bekommt neu stolze 140 000 Franken für das Präsidium des Kassenverbands Curafutura. Das sind zwar 40 000 Franken weniger, als sein Vorgänger Cassis erhielt, ist aber noch immer etwa gleich viel, wie für ein Nationalratsmandat im Schnitt – inklusive Spesen – vergütet wird. Im Gegenzug legte er seine Mitgliedschaft in der Groupe de réflexion santé der Groupe Mutuel nieder, pikanterweise jener Krankenkasse, die massgeblich zum Austritt von Helsana, CSS, KPT und Sanitas aus dem Verband Santésuisse und zur Gründung von Curafutura beigetragen hat. Dittli hat also quasi das Lager gewechselt. Er sieht das nicht so eng: «Die Groupe de réflexion santé war keine verpflichtende Bindung, eher eine Informationsplattform für Gesundheitsthemen.» Dennoch konnten Dittli und seine Kollegen mit der Teilnahme an vier Sitzungen der Gruppe bis anhin bis zu 20 000 Franken pro Jahr einstreichen. Neu soll die maximale Entschädigung 10 000 Franken betragen, wie die Groupe Mutuel bestätigt. Der Vergleichsdienst Comparis zahlt seinen Beiräten 8000 Franken für vier Sitzungen pro Jahr. Mit 440 Franken vergleichsweise bescheiden ist das Sitzungsgeld bei der IG Biomedizinische Forschung und Innovation, die in der Regel drei- oder viermal jährlich tagt.

Diesem Treiben möchte Beat Rieder jetzt einen Riegel schieben. Sukkurs erhält er dabei von Marty: «Politiker mit gut bezahlten Mandaten sollten nicht in die entsprechenden Fachkommissionen gehen dürfen», sagt der FDP-Mann. «Das ist ein guter Ansatz.» Er habe in seinen 16 Jahren in Bern eine Änderung der politischen Kultur beobachtet, «nicht zum Guten», was strengere Regeln leider nötig mache.

Zwar betonen fast alle Politiker mit vielen Mandaten, dass sie keine «Befehlsempfänger» seien und trotz Interessenbindungen unabhängig urteilen könnten. Doch ebenso viele können Anekdoten erzählen von Kollegen, die in Kommissionssitzungen «wortwörtlich» Anträge von Lobbygruppen vorlesen und bei allfälligen Nachfragen indirekt zugeben müssen, dass sie das Thema inhaltlich nicht durchschauen.

FDP-Ständerat Andrea Caroni hat ebenfalls Mühe mit der geballten Interessenvertretung in gewissen Kommissionen, hält aber ein Verbot für «nicht zielführend». Sein Gegenvorschlag: «Mehr Transparenz, damit der Wähler im Bilde ist.» So sollten seiner Ansicht nach die Parlamentarier auch ihren Arbeitgeber nennen und angeben, welche ihrer Mandate entlöhnt werden. Doch Vorstösse dieser Art haben im Parlament einen schweren Stand, auch sehr moderate Versionen. FDP-Nationalrätin Isabelle Moret etwa wollte «nur» den Unterschied zwischen entschädigten und ehrenamtlichen Interessenbindungen sichtbar machen und scheiterte. Ihr SVP-Ratskollege Peter Keller erlitt in der letzten Dezembersession mit einem ähnlichen Anliegen Schiffbruch – obwohl die «Freigrenze» pro Mandat im Lauf der Vorberatung von 1200 auf grosszügige 12 000 Franken hochgeschraubt worden war. Selbstredend chancenlos war Kellers Vorschlag, wonach die Parlamentarier ihre Einkünfte in einer zehnstufigen Skala zwischen 1200 und 250 000 Franken einordnen sollten. Der Nationalrat verwarf sogar seinen Vorstoss für eine «freiwillige Deklaration» von ehrenamtlichen und bezahlten Tätigkeiten.

**IM PARLAMENT SCHEITERN ALLE VORSTÖSSE FÜR MEHR TRANSPARENZ.**

Caronis Forderung nach mehr Transparenz ist also gut gemeint, bis anhin aber wenig effektiv. Der Verschleierungswille ist hoch, nicht nur in Bezug auf die Geldsummen, sondern auch auf die Geldgeber. Hinter der genannten IG Biomedizinische Forschung und Innovation zum Beispiel steckt Interpharma; das Forum Gesundheit Schweiz wird von Santésuisse, dem Konsumentenforum, Interpharma sowie dem Apotheker- und dem Chirurgenverband alimentiert; die IG Seltene Krankheiten wurde aus einem Verbund aus Spitälern, Ärzten, Apothekern und der Pharmabranche gegründet; Treiber hinter der Schweizerischen Stiftung für klinische Krebsforschung waren ursprünglich die Kantone, heute stammt das Geld mehrheitlich aus Privatspenden.

### DRUCK VON AUSSEN

Die Gesundheitskommission ist blockiert, in der Energiekommission werden Partikularinteressen durchgeboxt, in der Wirtschaftskommission schanzt sich die Landwirtschaft mehr Privilegien zu. Die Grundidee eines Milizparlaments ist eigentlich, dass Politiker ihren Erfahrungsschatz aus dem Berufsleben einbringen. Doch im heutigen, faktischen Semi-Berufsparlament läuft es häufig umgekehrt: Die Politiker kommen nach Bern, nehmen Einsitz in eine Kommission und erhalten dann zahlreiche Angebote für entsprechende fachspezifische Mandate. Indirekt auch eine Folge der letzten Parlamentsreform von 1991, bei der das System der ständigen Fachkommissionen eingeführt wurde (siehe «Die grosse Parlamentsreform» auf Seite 70).

Es ist fraglich, ob das Parlament fähig ist, von innen heraus für mehr Transparenz zu sorgen. Aber es gibt auch Druck von aussen auf die Lobbyparlamentarier. So hat ein Komitee aus Konsumentenschützern, Patientenorganisationen, Ärzten und Apothekern im Oktober die Volksinitiative «Für ein von den Krankenkassen unabhängiges Parlament» lanciert. Konkret wollen die Initianten den Parlamentariern verbieten, Mandate und Geld von Krankenkassen anzunehmen. Die Leute hätten genug vom Prämienanstieg, sagt Jean Blanchard vom Initiativkomitee, die 100 000 Unterschriften sollten problemlos zusammenkommen. Das Klischee von «bösen» Kassen und «guten» Ärzten, Spitälern und Patienten greift aber zu kurz, weshalb die Diskussion auf andere Lobbygruppen ausgeweitet werden dürfte, sobald das Volksbegehren auf dem Tisch liegt – im Gesundheitswesen und auch in anderen Bereichen. Und dann wird wohl auch Rieders Vorschlag neue Anhänger finden. ▬

Fotos: Keystone

ANZEIGE

Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG)

Universität St.Gallen

Gerne beraten wir Sie in einem persönlichen Gespräch!

Nadja Barthel M.A., Programmleiterin
Tel. +41 (0)71 224 7501, Email: unternehmerschule@unisg.ch

**www.unternehmerschule.unisg.ch/amp**

Refresher für erfahrene Führungskräfte mit grosser Führungserfahrung

Advanced Management Program

Auf dem Executive Campus der Universität St. Gallen (20-29 Tage): Sozial- und Persönlichkeitskompetenz | Unternehmensentwicklungskompetenz

„Das Advanced Management Program begeistert in höchstem Masse und führt gekonnt zur nicht immer nur 'schmerzfreien' Selbstreflexion. Herausragende Dozierende aus der Praxis sowie die perfekte Organisation und Durchführung in stilvoller Umgebung, begeistern nachhaltig. Ein Programm der Extraklasse!"

*Roland Ratschiller, Geschäftsführer, RIAG Oberflächentechnik AG, www.ahc-surface.com, Teilnehmer des AMP-HSG 6. Durchführung*

8. Durchführung 2018/2019
Start: 14. Mai 2018
Anmeldeschluss: 3. April 2018

«Wissen schafft Wirkung»

FRÜHBUCHER-RABATT bis 3. Februar 2018
Anmeldeschluss: 3. April 2018